

Hans Brügelmann, Erika Brinkmann

## Die Schrift erfinden

Für einen offenen Anfangsunterricht im Schreiben und Lesen

*Unter dem Titel "Die Schrift entdecken" ist die Erstfassung des hier anzuzeigenden Buches<sup>1</sup> seit 1984 mehr als tausendmal pro Jahr gedruckt worden. Der Entschluss zur Neubearbeitung wurde dadurch erleichtert, dass Erika Brinkmann - schon 1984 mit Renate Hegelin und Gudrun Spitta anregende und kritische Partnerin in den vorbereitenden Schreibgesprächen - bereit war, verantwortlich mitzuarbeiten. Im gemeinsamen Nachdenken und Probieren ist ein ganz neues Buch entstanden, auch wenn die Grundideen dieselben geblieben sind. Nachstehend ein Auszug aus dem einleitenden Kapitel.*

### "Lehrgänge sind Krücken"

Dieser Satz ist uns oft übel genommen worden. In seiner Doppelsinnigkeit halten wir ihn aber nach wie vor für richtig und wichtig. Glaubt man den pädagogischen Zeitschriften, so hat die Fachdidaktik in den vergangenen 15 Jahren eine Wende um fast 180 Grad vollzogen. Aber in der Praxis gilt nach wie vor: Die Fibel ist nicht totzukriegen.

Die Lehrgänge sind reicher und beweglicher geworden. Insbesondere haben sie Elemente des freien Schreibens aufgenommen. Aber allen Versprechungen in den Lehrerhandbüchern zum Trotz hat sich im Aufbau der Lehrgänge, vor allem aber in ihrem praktischen Gebrauch kaum etwas geändert: klein- und gleichschrittig werden Buchstaben und Wörter eingeführt, über die Übung isolierter Teilleistungen "beigebracht" und in simplen Texten wieder und wieder "gelesen". Die meisten Lehrerinnen scheinen auf ein solches Korsett angewiesen zu sein. Sie fühlen sich mit seiner Hilfe in der Lage, 17 oder 24 oder 33 Kinder gleichzeitig zu unterrichten - wie unterschiedlich deren Erfahrungen mit Schrift auch sein mögen.

Lehrgänge kompensieren pädagogische Behinderungen. Nicht die der Kinder, sondern unsere eigenen. Eine Einheitsfibel für die ganze Klasse entlastet. Sie überspielt unsere Unfähigkeit, auf jedes Kind individuell einzugehen; sie entspricht auch unserem Bedürfnis, die Aktivitäten der Kinder unter Kontrolle zu haben. Damit nicht jedes in eine andere Richtung läuft, lassen wir sie im Gleichschritt durch den Lehrgang und die Arbeitsblätter marschieren. Hier und da gibt es kleine Wegschleifen, aber die Grundidee ist, dasselbe gemeinsam zu lernen - und zwar zu demselben Zeitpunkt.

Dabei sind die Unterschiede zwischen den Kindern unübersehbar - schon am ersten Schultag. Einheitslehrgänge sichern Vergleichbarkeit allenfalls im Verhalten, nicht jedoch im Denken. Auch auf derselben Fibelseite, in derselben Übungsaufgabe lernen verschiedene Kinder Unterschiedliches. Wir nehmen solcherlei Abweichungen nicht selten als "Lernschwierigkeiten" wahr. Gemeinsame Lehrgänge verdecken insofern nur die unterschiedlichen Lernwege. Die Verbindlichkeit von Lernschritten erschwert sogar eher den individuellen Zugang zur Schriftsprache.

Aber wir Erwachsenen scheinen ohne sie nicht auszukommen. Manche von uns

überfordern sich mit dem Anspruch allumfassender Diagnose und Förderung. Andere lässt die Bequemlichkeit nach jedem Material greifen, das Entlastung verspricht. Und wir haben Angst -vor der eigenen Unsicherheit, vor dem Schulrat und den Kollegen, vor den Eltern. Zugegebenermaßen auch Angst um die Kinder, deren Vorstellungen von Schrift, deren eigenständige Lese- und Schreibversuche vor und neben der Schule uns meist unzugänglich bleiben. Zugleich wissen wir: Beim Lesen- und Schreibenlernen steht so viel auf dem Spiel für das weitere Schul- und Lebensschicksal jedes einzelnen Kindes. Der Druck dieser Verantwortung lässt uns nach Entlastung suchen.

Was aber wäre die Alternative zum Lehrgang? Allein dadurch, dass man Krücken wegwirft, verschwindet keine Behinderung. Andererseits: Wer sich nur noch auf seine Krücken verlässt, verliert allmählich auch noch die verbliebenen Reste der eigenen Fähigkeit. Es gibt nur einen Ausweg: jeden Tag ein bisschen mehr auf die Hilfe der Krücken zu verzichten. So kann man auch die Abhängigkeit von Lehrgängen verringern. Dieses Buch will Mut zu solcher Abnabelung machen. Es will helfen, situationsbezogen zu arbeiten, ohne dass der rote Faden verlorenght. Unser Ziel: Wir wollen in diesem Buch die Ernte unserer Arbeit der letzten 20 Jahre in verständlicher und anschaulicher Form zusammenfassen, indem wir

- die Aufmerksamkeit fördern für das, was Kinder schon können und was sich oft an Denkfortschritten hinter ihren Fehlern verbirgt,
- das gleich- und kleinschrittige Lehrgangsgedanken aufweichen und konkrete Möglichkeiten zeigen, wie Aktivitäten an den Erfahrungen der Kinder anknüpfen und diese erweitern können,
- das unterrichtspraktische Methoden-Repertoire erweitern und verfeinern,
- vor allem aber: zu eigenen Versuchen und zu der Bereitschaft ermutigen, von den Kindern über verschiedene Zugänge zum Schreiben und Lesen zu lernen.

Man hat uns gelegentlich vorgeworfen, nicht zur Kenntnis zu nehmen, dass sich Fibeln seit den 70er und 80er Jahren doch wesentlich verändert hätten. In der Tat fordern die Autorinnen in begleitenden Lehrerhandbüchern zunehmend zu einem beweglichen Umgang mit den Einheiten auf, regen sie zu Aktivitäten vor und ausserhalb der materialisierten Aufgaben an. Aber sie verraten nicht, woher die Kolleginnen die dafür notwendige zusätzliche Zeit nehmen sollen oder welche Teile des Lehrgangs unverzichtbar wären, um diese schönen Ideen realisieren zu können. Zudem hat das Medium seine eigenen Gesetze. Dem linearen Aufbau ist nur schwer zu entkommen. Der praktische Vorteil der Fibel ist doch gerade die Ausarbeitung der Ideen zu einer Vorlage für den Unterricht und die systematische Entfaltung in Einheiten, die zeitlich aufeinander aufbauen. Dadurch und durch die Fülle des inhaltlich abgestimmten Materials fühlen sich die Lehrerinnen entlastet. Hilfen, wie man sich aus diesem Korsett wieder lösen kann, werden dagegen kaum gegeben. Nähmen die Autorinnen die selbst proklamierten Prinzipien ernst, müsste es ihr vordringlichstes Ziel sein, die Fibel zunehmend überflüssig zu machen. Denn Lehrgänge und methodische Muster sind sinnvoll nur als Hypothesen (nicht als Vorschrift) zu nutzen. Sie können angehenden Lehrerinnen helfen, gezielt

Erfahrungen mit dem Schriftspracherwerb von Kindern zu sammeln. Dann aber kommt es auf einen bewussten Wechsel an: Je mehr unterschiedliche Hypothesen Lehrer/innen ausprobieren, desto reicher dürfte ihr methodisches Repertoire werden, desto differenzierter ihr Beobachtungs- und Urteilsvermögen - sofern sie die Lehrgänge als Ausgangspunkt der eigenen Erkundungen, nicht als wissenschaftlich abgesicherte Lösung betrachten.

Dieses Buch ist als Hilfe für den Unterrichtsalltag gedacht. Auf detaillierte Auseinandersetzung mit anderen Ansätzen wurde ebenso verzichtet wie auf extensive Nachweise der Einzelliteratur im Text. Wir denken aber nicht, dass sich guter Unterricht in methodischen Ideen und Tipps erschöpft: Dazu verweisen wir auf die entsprechenden Kapitel von "Kinder auf dem Weg zur Schrift" und auf den Nachfolgeband "Wie wir recht schreiben lernen — Zehn Jahre Kinder auf dem Weg zur Schrift"<sup>2</sup>. Ohne diesen didaktischen Bezugsrahmen kann manches missverstanden werden, was hier um der Handlichkeit willen nur in Stichworten skizziert wurde. Die didaktische Diskussion insgesamt, ihre empirischen Grundlagen und die theoretischen Kontroversen sind ausführlicher dargestellt in den beiden Sammelbänden zu den Jahrbüchern der Deutschen Gesellschaft für Lesen und Schreiben "Schriftwelten im Klassenzimmer" und "Rätsel des Schriftspracherwerbs"<sup>3</sup>.

1. Hans Brügelmann/Erika Brinkmann: Die Schrift erfinden. Beobachtungshilfen und methodische Ideen für einen offenen Anfangsunterricht im Schreiben und Lesen. Ca. 200 Seiten, zahlreiche Abb. Fr. 28.-. Libelle Verlag, CH-8574 Lengwil 1998

2. Beide erscheinen im Libelle Verlag, CH-8574 Lengwil

3. Genauere Informationen zu diesen Materialien sind erhältlich über den Verlag für Pädagogische Medien, Unnastrasse 19, D-20253 Hamburg, Tel 040/491 0218 o. 490 3737, Fax 040/401 4711